

Vorwort

Ich habe das hundert Mal oder mehr erlebt. Meine Übungsgruppe trabt, besser, tritt durch die Halle – schwerfällig, träge, lustlos. Plötzlich kommt „Leben in die Bude“. Es lacht und jauchzt, die Turnschuhe quietschen wie die Pneus, es geht ran und drunter und drüber. Warum? Weil ich gesagt habe: „Nehmt Euch einen Partner, sucht Euch eine Linie, stellt Euch gegenüber und versucht, den Anderen über die Linie zu ziehen!“ Das zündet. Das ist etwas Anderes als Aufwärmrunden zu drehen, obwohl die natürlich auch ihren Sinn haben. Jetzt aber „geht es um was“, obwohl nichts auf dem Spiel steht. Die Anderen sind plötzlich nicht nur irgendwie anwesend, sondern da. Handgreiflich, mit blitzenden Augen leisten sie den Widerstand, den es braucht, damit das Spiel gelingt. Du oder Ich? Mit Kraft oder List? Schnell entscheiden oder hinhalten und abwarten? Siegen können – Siegen müssen?

Wolfgang Beudels und Wolfgang Anders gehen in diesem Buch von solchen und ähnlichen Erfahrungen aus. Sie haben – am eigenen Leibe und bei anderen – erlebt, dass wohlverstandenes, klug geregeltes, mit ganz einfachen Mitteln hergestelltes Kämpfen noch bevor es zu einem technisch anspruchsvollen Sport wird, schon drei Dinge leisten kann ...

- Menschen in Bewegung bringen,
- Menschen zueinander bringen,
- Menschen zu sich selbst bringen.

Das ist mehr als man in vielen Bewegungsbereichen erhoffen kann. Deshalb richten sich – gerade heute – viele Erwartungen auf diesen Bereich. Kämpfen ist pädagogisch „in“. Lehrpläne öffnen sich. Die Kinderabteilungen des Judoverbandes verzeichnen einen ungewöhnlichen Zulauf. Sozialbehörden und Ministerien unterstützen Programme zur „Gewaltprävention“.

Die beiden Autoren wissen das, aber sie vermeiden die Falltür, die sich da öffnet. Sie „verkaufen“ das einfache Kämpfen nicht als Heilmittel für allerlei persönliche und gesellschaftliche Bedürfnisse und Gebrechen. Sie verstehen es als ein tiefgründiges – nicht bis ins Letzte auslotbares – Beziehungsereignis. Das kann ebensogut glücken und etwas Gutes bewirken, wie es auch misslingen, und dann leider etwas nicht so Gutes bewirken kann. Das liegt daran, so stellt Lutz GERDES in seiner soeben fertiggestellten Dissertation (HAMBURG Fachbereich Sportwissenschaft 2001) fest, dass sich die Kampfpartner in einer eigentümlich doppelten Weise begegnen können.

In einer Art sind sie sich gegenseitig wie Gegenstände, die es in geschickter, bewegungstechnisch richtiger Weise zu behandeln gilt, um das äußere Kampfziel, die Niederlage des Gegners, zu erreichen. Diese sachliche, objektivierende Begegnung ist nötig. Sie stellt keine Verfehlung des menschlich Gebotenen dar, wie manche glauben, die sich im Sinne einer reinen Subjektideologie aussprechen. Es darf nicht verdrängt oder vorschnell verurteilt werden, dass wir einander sachlich behandeln – es gehört zum Realitätsprinzip, das anzuerkennen. Ohne solche wechselseitige Vergegenständlichung gibt es keine wirkungsvollen Kampfgriffe und Techniken, auch nicht unter den Bedingungen des einfachen Kämpfens, wie es in diesem Buch vorgestellt und unterstützt wird. Und ohne die Erfahrung der besonderen, objektiven Beschaffenheit des Gegenüber gibt es auch kein Wissen und kein Gefühl dafür, wie damit angemessen und pfleglich umzugehen sei.

In der anderen Art aber begegnen wir einem „Du“, einem bestimmten, einmaligen Menschen, zu dem wir in unstrategischer, uns öffnender und aufschließender Weise in der Aktion des Kämpfens, in unserer „Leibesbeziehung“ Du sagen können. Über dieses besondere Für- und Miteinander kann man schlecht Auskunft geben, es ist im Erleben da.

Bleibt das Kämpfen rein sachlich-strategisch, wird es nicht als letztlich so gelungen bezeichnet werden können, als wenn sich die menschlich tiefe Begegnung mit ereignet. Ist es aber der Fall, dann wird auch die Niederlage noch zum Gewinn.

Leider kann man das, was da wünschenswert und wichtig ist, als Pädagoge und Therapeut nicht zielsicher herstellen. Es muss sich zwischen den Beteiligten ereignen. Aber man kann Vorkehrungen treffen, Rahmen setzen, einladen. Das ist es, was Wolfgang Beudels und Wolfgang Anders in diesem Buch tun. Sie erklären den erzieherischen Sinn des einfachen Kämpfens. Sie bieten in sinnvoller Gliederung Übungen und Spiele an, die geeignet sind, um in das Thema hineinzukommen, es lohnend nach verschiedenen Seiten auszuschreiten und Brücken auch in das sportliche Kämpfen zu bauen. Sie lösen damit, so gut das über Geschriebenes und Bebildertes möglich ist, ein vordringliches praktisches Problem. Vom Wert des Kämpfens sind viele Bewegungserzieher und Bewegungstherapeuten – zurecht – überzeugt. Aber sie bleiben befangen, wenn sie sich nicht selbst aufgrund eigener sportlicher Kampferfahrungen gut auskennen. Sie wissen nicht, wie sie das Thema trotzdem präsentieren, methodisch aufbauen und verantwortungsgerecht begleiten sollen. Ihnen kann nun geholfen werden.

Jürgen Funke-Wieneke